

Was ist bloß aus der Rechtschreibung geworden?!?

Beitrag von „heloise“ vom 3. Dezember 2008 11:20

"craff" und "*mariposa*" schließe ich mich unbedingt an:

"Ich habe meine guten und schlechten Rechtschreiber nach der Lehrmethodik befragt. Am besten schreiben diejenigen, die in der ersten Klasse Buchstabe für Buchstabe gelernt und Wort für Wort geschrieben haben.

Bei den anderen (Reichen-Methode, "Lesen durch Schreiben", Rechtschreibwerkstatt etc.) schneidet nicht etwa isoliert die Rechtschreibung mangelhaft ab, Ausdruck, Grammatik und Satzbau leiden ebenso, selbst bei Schülern, die recht viel lesen."
(craff)

Im Übrigen passt es an dieser Stelle, noch einmal aus "grundschulservice.de" zu zitieren:

"Die besondere Bedeutung der Schriftkompetenz schon in alter Zeit beschreibt der Sprach- und Kommunikationswissenschaftler Prof. Dr. Peter Stein (Peter Stein: Schriftkultur. Eine Geschichte des Lesens und Schreibens. Darmstadt 2006) und zeigt, dass es schon immer so war - wie es wohl auch heute noch bzw. schon wieder ist:

"Schriftkompetenz war eine Spezialfähigkeit, die zur Herrschaftsausübung gehörte und deswegen Eliten vorbehalten war. So betrachtet hat die Fähigkeit zur Schriftnutzung den Effekt gehabt, Herrschaft zu erhalten und zu erhöhen. Der französische Ethnologe C. Lévi-Strauss ging sogar so weit zu behaupten, »daß die Schrift zunächst der Ausbeutung des Menschen diene, bevor sie seinen Geist erleuchtete.« (Zit. nach Kuckenburg (1989), S. 220.) Dieses Interesse ist nicht zu bestreiten, zumal unverkennbar ist, dass im Schreiben immer ein Fest-Schreiben wirkt, das Schrift zur Vorschrift werden lässt und die Texte in ihrer kanonischen Funktion zur Geltung bringen will."

"Es wird so bleiben: Schriftkompetenz ist auch heute weiterhin ein bedeutendes Instrument der Herrschafts-/Machtausübung - in allen möglichen, auch in halbprivaten und sogar in privaten Lebensbereichen. Schon Anträge, Verträge, Ankündigungen, Aufforderungen etc. wird der eher weniger lesekompetente Leser - zu seinem Schaden - oft nicht verstehen können oder missdeuten. Geht mit einer defizitären Lesekompetenz eine mangelhafte bzw. unzureichende Formulierungs- und Rechtschreibkompetenz einher - was in der Regel der Fall ist - , findet sich der auf diese Weise in seiner Sprachhandlungskompetenz Restringierte schon bald in der - je nach Fall und Situation unterschiedlich ausgeprägten - Verliererrolle. Man weiß, dass Menschen, die in ihrer Sprachhandlungskompetenz Defizite haben, oft genug ihre Rechte nicht wahrzunehmen imstande sind oder aus Scham darüber, jemand könne sich über ihre schriftlichen Einlassungen belustigen, darauf verzichten. Schon zu Zeiten der industriellen Revolution im vorletzten Jahrhundert initiierten über Jahrzehnte hinweg Arbeitervereine und

Arbeiterbildungsvereine, aus denen später die SPD hervorging - teilweise in Sonntagsschulen - Bildungsmaßnahmen für die in der Regel nur wenig gebildeten Industriearbeiter: schwerpunktmäßig auch Schulungen zur Erweiterung der Schreib-/Lesekompetenz. Das angestrebte Ziel war eine aufgeklärte mündige Arbeiterschaft, die ihre Situation zu durchschauen imstande war sowie reif und fähig sein sollte, sich auf friedlichem Wege aus ihren Fesseln zu befreien sowie für die Errichtung einer Demokratie zu kämpfen und diese mitzutragen."

"Dass während der letzten Jahrzehnte ausgerechnet in von der SPD geführten Ländern eine Schulpolitik gemacht wurde, die nicht nur ganz allgemein der Bildung lediglich einen geringen Stellenwert einräumte, sondern auch die Bildungsansprüche hunderttausender Benachteiligter mit den unterschiedlichsten Handikaps sowie unterprivilegierter Kreise ignorierte, ist skandalös. Der Anteil der benachteiligten Kinder wächst derzeit um viele Kinder aus der Mittelschicht weiter an: ..." (Elternbrief achtzehn)

Schriftkompetenz und damit Sprachhandlungskompetenz zu erlernen, fängt in der Grundschule an. Für die meisten Kinder, die den Einstieg bis zur zweiten Klasse verpassen, ist der Zug abgefahren.